Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Neununddreißigster Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste Seite 283.

Fernsprecher 224.

Bre's pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfg. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Auftragsgebühr von 1 M. 18 Pf. an.

Nr. 8. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | Namslau, Sonnabend den 29. Januar | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1910.

Die schwierigen Probleme in der inneren deutschen Politik.

Kein Tag vergeht, wo nicht in deutschen Zeitungen hundertfach auf die Schwierigkeiten und Probleme der inneren deutschen Politik hingewiesen wird, und diese schlimme Lage ist um so bedenklicher, weil naturgemäß die Politik des größten deutschen Bundesstaates auch einen herrorragenden Einfluß auf die Politik des Reiches ausüben muß oder mit anderen Worten, die Zusammensetzung und Haltung der Parteien des preußischen Abgeordnetenhauses kann nicht ohne Einfluß auf die Reichspolitik und die Lage des Reichstages bleiben und umgekehrt ist es natürlich ebenso der Fall. Wegen der Steuerfragen im Reichstage haben sich die Liberalen mit den Konservativen entzweit und dieser Zwiespalt wirkt fort und zeigt sich nun auch in der bedenklichsten Weise im preußischen Abgeordnetenhause. Bei dieser Gelegenheit erfährt man nun aber auch auf einmal, durch die „Kreuzzeitung", also durch das führende Organ der preußischen Konservativen, wie nötig die nationalliberale Partei für die Fortführung einer gesunden Politik in Preußen wie im Deutschen Reiche ist. Die „Kreuzztg." schreibt nämlich in einer ihrer letzten Nummern, allerdings zunächst nur im Bezug auf das preußische Abgeordnetenhaus, daß als Stützen der Regierung nur die Nationalliberalen und die Konservativen übrig bleiben; denn im preußischen Abgeordnetenhause hätten diese beiden Parteien die Mehrheit und es scheine, als wäre beiderseits trotz aller Verstimmung wieder eine gewisse Bereitwilligkeit vorhanden, die Politik der Regierung gemeinsam zu fördern. Die „Kreuzztg." schreibt in derselben Nummer auch in ziemlich auffälliger Weise, daß das Zentrum gewiß keine Hand rühren werde, um den Reichskanzler in seiner Politik zu stützen und von den freisinnigen behauptet, Parteien wird sogar von der „Kreuzzeitung" daß sie den Reichskanzler stürzen wollten. Man kann es sehr dahingestellt sein lassen, ob das mit der politischen Praxis der Zentrumspartei und der Freisinnigen sich wirklich deckt, was die „Kreuzzeitung" in Bezug auf die Haltung dieser Parteien dem Reichskanzler gegenüber gesagt hat, aber wenn jetzt in der großen konservativen Partei Preußens die Anschauung zum Durchbruch gekommen ist, daß als zuverlässige Stütze der Regierung nur die Nationalliberalen und die Konservativen in Betracht kommen können, so müssen in den maßgebenden Kreisen in Bezug auf die notwendigen politischen Arbeiten doch sehr eigentümliche Erfahrungen gemacht worden sein, und außerdem erhellt aus dieser ganzen schwierigen Lage, daß auch der neue Reichskanzler vor ganz unlösbaren Aufgaben in seinem hohen Amte steht, wenn er keine entsprechenden parlamentarischen Stützen im Reichstage, wie im preußischen Abgeordnetenhause findet, denn man darf nicht vergessen, daß der deutsche Reichskanzler auch preußischer Ministerpräsident ist und als solcher auch im preußischen Abgeordnetenhause politische Niederlagen erleben und an der Ausführung der ihm vom Kaiser und König gestellten Aufgaben verhindert werden kann. Gegenüber der großen Parteizersplitterung im Deutschen Reiche wie auch in den Bundesstaaten war es eben einer der größten politischen Fehler, daß sich wegen der Steuerfragen die Konservativen und Liberalen im Reichstage entzweiten. Der konservativ-liberale Block hatte ja etwas unnatürliches in sich, indem Konservative und Liberale niemals in allen Fragen zusammen gehen können, aber dieser Block war ein durch die politische Notwendigkeit geschaffenes Auskunftsmittel, um im Reichstage von großen nationalen Gesichtspunkten aus die Politik zu führen, und so sehr man über diesen Block später gespottet und gelacht hat, so sieht man doch jetzt ganz deutlich, wie die geradezu gefährliche politische Notlage auch in konservativen Kreisen wiederum dazu drängt, eine Annäherung an die Liberalen zu suchen. Ob und wie sie gelingen wird, ist natürlich eine der neusten und aktuellsten Fragen der inneren deutschen Politik.

Die deutsch-französischen Beziehungen.

Immer wieder taucht in der politischen Tagesdiskussion die Frage nach dem Stande der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich auf, was bei der Wichtigkeit des gegenseitigen Verhältnisses zwischen diesen beiden großen Militärmächten für die politische Ruhe und den Frieden in Europa ja auch ohne weiteres erklärlich ist. So machten kürzlich wieder einmal Gerüchte über eine angeblich geplante Begegnung Kaiser Wilhelms und des Präsidenten Fallières bei der im kommenden Frühjahr bevorstehenden Eröffnung des interozeanischen Museums Monaco die Runde durch die deutsche und die ausländische Tagespresse. Doch hat sich dann rasch herausgestellt, daß diese Gerüchte nur auf müssigen Kombinationen beruhten, denn von Pariser offiziöser Seite wurde bestimmt erklärt, daß Herr Fallières bei der gedachten Feier in Monaco nicht zugegen sein werde, und ebensowenig weiß man in Berliner Hofkreisen etwas davon, daß Kaiser Wilhelm der Museumsfestlichkeit in Monaco beizuwohnen gedenkt. Offenbar ist das in den letzten Jahren schon wiederholt ventilierte Problem einer Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem jetzigen Staatsoberhaupte der französischen Republik noch lange nicht im Topfe, wo es kocht, und man braucht sich daher weder diesseits noch jenseits der Vogesen vorerst den Kopf wegen einer solchen Entrevue sonderlich zu zerbrechen. So bedeutsam sie zweifellos auch für die weitere Gestaltung der deutsch-französischen Beziehungen wäre, so darf doch ein solcher Vorgang, wie ihn eine persönliche Aussprache Kaiser Wilhelms mit dem Präsidenten Fallières repräsentieren würde, sozusagen künstlich durchaus nicht herbeigeführt werden, er muß vielmehr unter dem Drange der Verhältnisse von selbst eintreten, wozu aber die Zeit noch nicht gekommen ist.

Trotzdem nehmen oder die Annäherungsversuche zwischen Deutschland und Frankreich — man kann nur sagen erfreulicherweise — ihren Fortgang, wenngleich zunächst weniger auf dem schwierigen Gebiete der reinen Politik, als vielmehr auf wirtschaftlichem und künstlerischem Felde. Bekannt ist ja die Einsetzung eines deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, eine möglichst weitgehende Verständigung zwischen Deutschland und seinem großen Nachbarstaate im Westen in handelspolitischen und wirtschaftlichen Fragen herbeizuführen. Da dieser Ausschuß erst verhältnismäßig kurze Zeit besteht, so kann er naturgemäß noch nicht sehr viele Erfolge seiner Tätigkeit aufweisen. Immerhin liegen doch schon ihre Anfänge vor, und sie berechtigen bei den Sympathien, deren sich der genannte Ausschuß in den Kreisen der deutschen wie der französischen Handelswelt und Industrie erfreut, gewiß zu den besten Hoffnungen. Weitergehende Fortschritte hat die Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich bereits auf dem ausgedehnten Gebiete der Kunst und Wissenschaft gemacht, wie dies eine ganze Reihe von Vorgängen der letzten Jahre genügsam erkennen lassen. Und auch die jüngsten Tage haben in dieser Beziehung ein recht bemerkenswertes und erfreuliches Ereignis gezeitigt, in Gestalt der feierlichen Eröffnung der französischen Kunstausstellung in Berlin, welche Festlichkeit durch die Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin ihr besonders hervortretendes Gepräge erhielt. Sicherlich darf dies Erscheinen der Majestäten zu dem erwähnten festlichen Akte nicht als ein politischer Moment gedeutet werden, ebensowenig ihr nachgefolgter Besuch der vom französischen Botschafter Cambon zur Feier des Tages veranstalteten künstlerischen Abendunterhaltung. Aber trotzdem wirkt dieser gesamte Vorgang erneut ein recht freundliches Licht auf das Verhältnis Deutschlands zu Frankreich, er kann sicherlich als ein nicht zu übersehender neuer Erfolg in den Versuchen, eine gegenseitige Annäherung der beiden Länder auf den verschiedensten Gebieten herbeizuführen, betrachtet werden. Und wenn sich die hiermit ausgesprochene „entente cordiale" zwischen Deutschland nud Frankreich auch nur auf künstlerischem, nicht auf politischem Boden bewegt, so mag er vielleicht trotzdem als ein gutes Anzeichen für die weitere Zukunft gelten: Die Göttin der schönen Künste hat schon so manche Bande geknüpft — warum sollte sie nicht auch einmal als Vermittlerin im Reich der Staatskünste, zwischen den einstigen Gegnern von 1870, auftreten?

Deutsches Reich.

Politische Uebersicht.

Am Dienstag mittag fand in der Königlichen Akademie der Künste zu Berlin die Er-

---

Der gestohlene Ruhm.

Roman von F. Sutan.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ein Heim, in dem immerwährend Blumen blühen, wo man den Musen dient, besonders Polyhymnia und Euterpe, so heißen ja wohl die musikalischen Musendamen?"

* * *

Fräulein Jenny Unger erschien auch schon nach einigen Tagen in dem traulichen, stillen Heim Irmas und Evas. Es war, als ob ein frischer, froher Lebensstrom mit ihr in das Zimmer hineinflutete. Zum ersten mal ertönte wieder helles Lachen darin; Irma und Eva sahen sich dabei fast erschrocken an. Lachen! Sie könnten wirklich noch lachen, trotz des Trennungswehs. Der unverwüstlichen Heiterkeit Fräulein Jennys war eben nicht zu widerstehen, und wie wußte sie zu trösten, alles im günstigsten Lichte hinzustellen.

„Beneidenswert sei er, der Bruder Irmas", erklärte sie, „er war hinaus aus des Lebens Enge, er konnte einen Weitblick tun! Wer das einmal durfte, der könnte nie wieder zum gewöhnlichen Alltagsmenschen werden!"

„Ja, wenn er uns nur wiedergegeben wird", seufzte Irma."

„Ach, warum soll er denn nicht wiederkommen!" rief die muntere Trösterin, „die Soldaten kommen fast alle aus solchen Kriegen zurück und hier heißt es, auf das berühmte Soldatenglück bauen! Mein Fritz ist ja auch wiedergekommen, freilich, Schätze hat er leider nicht mitgebracht aus China, es heißt für uns, immer noch warten, und ich möchte doch so gerne Frau Hennemeier werden. Es ist gerade kein schöner Name, aber was fragt wahre Liebe danach und die meine ist wahr, ist echt; die Ihrige doch auch?"

Schelmisch blickte sie Eva an.

„Woher wissen Sie denn —" stammelte diese ganz verwirrt.

„O, man braucht ja nur in Ihre schönen Augen zu schauen, da brennt die Sehnsucht, und ich, ich kenne diese Flammen, die aus der Seele Tiefen aufsteigen, gleichwie die Lava aus dem Innern des Vesuvs. Ich meine, man braucht sich dieser verräterischen Flammen nicht zu schämen. Die Liebe gehört zum Weibe, wie die Sonne zur Erde, die ist nur zu beklagen, die sie nie kennen gelernt hat."

„Nun dann beklagen Sie mich", sagte Irma lächelnd, „ich habe bis jetzt von männlichen Wesen nur meinen Vater und Bruder geliebt, das ist aber natürlich nicht die echte Liebe, die Sie meinen."

„O, auch Ihre Stunde wird schlagen, Fräulein Arndt; gerade Sie haben etwas so echt Weibliches, sind wie geschaffen für häusliches Glück."

„Und es gibt so interessante Maler", fügte Eva neckend hinzu.

Irma wurde flammend rot, wie ein schwüler Traum zog da etwas an ihrer Seele vorüber, aus weiten versunkenen Fernen tauchte ein Männerantlitz vor ihr auf, nicht das ihres Vaters, nicht Ulrichs. Was sollte das jetzt, wo dem fernen Bruder doch einzig und allein ihr ganzes Interesse gelten mußte!

„Ja ja, Künstler sind meistens interessante Menschen", meinte Jenny, „mein Fritz ist zwar keiner, nur ein simpler Buchhalter in einem Kohlengeschäft. Seine einzige Kunstleistung war seinerzeit ein Polterabendgedicht. Auf diesem unvergeßlichen Polterabend bei einer befreundeten Familie lernten wir uns kennen und lieben. Sein schönster Traum ist, ein eigenes Kohlengeschäft zu gründen und dann beziehen sie ihre Kohlen von der Firma Hennemeier, nicht wahr?"

„Gewiß, das tun wir, junge Anfänger muß man immer unterstützen", sagte Eva lächelnd. Fräulein Jenny erhob sich jetzt, ihre Zeit sei leider um, sie müsse nun heim zu den Eltern und Geschwistern, erklärte sie; versprach aber bald wiederzukommen. Die beiden Damen müßten aber auch einmal nach Friedenau herauskommen, meinte Jenny.

„Es geht zwar sehr bescheiden her bei uns, da mein Vater kein großer Millionär ist, sondern nur ein kleiner Baumeister", sagte sie, „aber lustig ist es fast immer bei uns, ich glaube, es gibt kaum eine fröhlichere Familie im ganzen Umkreise von Berlin, als die unsere, und mein Fritz paßt so recht hinein in unsere Familie, er ist auch immer lustig wie der König „Lustik" von Westfalen. Freilich, als Fritz nach China ging, da war es vorbei mit der Lustigkeit, für mich wenigstens; die andern wußten ja noch nichts von unserer heimlichen Liebe; erst als er zurückkam, erfuhren sie es; da war natürlich denn ein Jubel sondergleichen. Nun aber adieu, es ist die höchste Zeit, ich bin doch wirklich eine schreckliche Plaudertasche, aber nur Menschen gegenüber, die ich gern habe, andern gegenüber, die ich nicht mag, kann ich mich auch in vornehmes Schweigen hüllen." —

„Ich glaube, dieses liebe, heitere Geschöpf hat uns Gott zu unserm Troste gesandt", sagte Eva, als Jenny nun endlich doch gegangen; „damit wir nicht ganz verzagen in dieser dunklen sorgenvollen Zeit jetzt."

Irma nickte nur und erwiderte kein Wort.

„Du bist mir doch nicht böse, daß ich das erwähnte von dem Maler?" Ganz ängstlich sah Eva die Freundin an.

„Der Traum ist vorbei —" murmelte Irma.

„Warum vorbei, er ist doch nicht gestorben, bloß nach München gegangen, er kommt sicher wieder nach Berlin."

„Ach, laß doch die alten Geschichten! Jetzt an etwas andres denken als an Ulrich, es käme mir wie ein Verbrechen vor."

„Vielleicht wäre es ganz gut, man könnte mal etwas andres denken. Ich vermag es so auch nicht. Wenn ich nur wenigstens von meinem unseligen Verdacht loskommen könnte; eine wahre Qual ist es."

„Der arme Herr Bürger, er bemüht sich so um Deine Gunst", meinte Irma.

„Das ist ja nun noch das Schrecklichste! Wenn ich dächte, er hätte darum alles getan, seinen Freund darum aus dem Wege haben wollen, zum Tollwerden ist es! Aber er soll es nur wagen, mir von Liebe zu reden!"

„Er ist eine gute Partie", sagte die Freundin.

„Irma!" schrie da Eva auf und eine helle Entrüstung spiegelte sich in ihrem Antlitz.

„Nun ist es wohl an mir, um Verzeihung zu bitten", sagte Irma lächelnd, „ich will Dir aber durchaus keine berechnenden Gedanken zumuten, das sei ferne von mir. Wenn je einem Charakter Berechnung fern liegt, so ist es wohl der Deine."

„Und wenn er Millionen hätte, dieser Felix Bürger, das könnte nichts ändern in meiner Gesinnung ihm gegenüber!"

Eva hatte unter diesen Worten ihr schönes, glänzend braunes Haar aufgelöst und stand nun vor dem Spiegel, es mit dem Kamm bearbeitend. „Bin ich denn eigentlich so hübsch oder was ist es, was ihm an mir gefällt?"

„Du bist nicht allein hübsch, sogar schön

öffnung der Ausstellung von Werken der französischen Kunst des 18. Jahrhunderts statt, wobei das Kaiserpaar, die deutsche Kronprinzessin, der französische Botschafter Cambon, die Herren des französischen Komitees, der Reichskanzler und sonstige distinguierte Persönlichkeiten zugegen waren. Das Kaiserpaar zog die Herren des französischen Komitees ins Gespräch. Nachdem Graf von Seckendorff in einer Rede in französischer Sprache der glücklichen Idee der Ausstellung und der Verdienste Chambons und des französischen Komitees um sie, der Bereitwilligkeit des französischen Staates, der französischen Institute und Privaten, des schönen Beispiels des deutschen Kaisers und der deutschen Fürsten gedacht und allen Beteiligten für ihre Mitarbeit gedankt hatte, erklärte der Kaiser auf französisch die Ausstellung für eröffnet. Es folgte ein Rundgang der beiden Majestäten und der geladenen Herrschaften durch die Ausstellung. Das Kaiserpaar verweilte zwei Stunden in der Ausstellung. — Der Kaiser hat dem französischen Botschafter eine Bronzemedaille mit seinem Bildnis auf goldbronzenem Sockel überreicht. Der Sockel trägt in französischer Sprache die Inschrift: Der Kaiser dem französischen Botschafter Herrn Jules Cambon am 25. Januar 1910. Ferner verlieh der Kaiser anläßlich der Eröffnung der französischen Kunstausstellung dem Vizepräsidenten der Pariser Akademie des Beaux Arts, Bonnat den Roten Adlerorden 1. Kl., dem Sekretär des französischen Ausstellungskommitees Dreyfus und dem Direktor des Lycée des Arts Décoratives, Mettman, den Kronenorden 2. Kl. Abends fand bei Herrn Cambon zur Feier der Eröffnung der französischen Kunstausstellung eine Abendunterhaltung mit anschließendem Souper statt. Der Kaiser und die Kaiserin waren der Einladung gefolgt, ebenso der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz und Prinzessin Heinrich und Prinz und Prinzessin August Wilhelm. Der Kaiser erschien um 9 Uhr abends. Außerdem waren erschienen Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, Staatssekretär von Schoen, die Minister Trott zu Solz, v. Heeringen und Tirpitz sowie eine große Anzahl anderer bekannter Persönlichkeiten. Nach Gesangsdarbietungen des Frl. Demougeot von der großen Oper in Paris und Vorführung des 1. Aktes von Beuamarchais „Barbier von Sevilla" unter Mitwirkung von Mitgliedern der Comédie française fand das Souper statt, bei dem 200 Gedecke aufgelegt waren. — Das ganze Ereignis der Eröffnung der französischen Kunstausstellung in Berlin hat an sich mit der Politik gewiß nichts zu tun, demnach wirft es in Anbetracht der begleitenden Nebenumstände ein freundliches Licht auf den Stand der Gesamtbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich.

Der Großherzog und die Großherzogin von Baden trafen am Montag kurz nach 1 Uhr nachmittags in Altenburg zu einem Besuche am Herzoglichen Hofe ein. Auf dem Bahnhof fand großer Empfang statt; das Herzogspaar begrüßte sich herzlichst mit seinen hohen Gästen und geleitete sie dann nach Erledigung der Empfangszeremonien zu Wagen nach dem Residenzschlosse. Daselbst fand nachmittags Galatafel statt; abends wohnten die beiden Herrscherpaare mit ihren Umgebungen der Vorstellung im herzoglichen Hoftheater bei. Am Dienstag reisten die badischen Herrschaften wieder von Altenburg ab.

Das badische Großherzogpaar verweilte auch am Dienstag über, entgegen dem ursprünglichen Besuchsprogramm, noch am herzoglich Altenburgischen Hofe. Im Laufe des Mittwochs erfolgte die Wiederabreise der hohen Gäste von Altenburg. Bei dem am Montag nachmittag im Altenburger Residenzschlosse zu Ehren des Großherzogpaares stattgefundenen Galadiner wurden zwischen dem Herzog Ernst und dem Großherzog Friedrich ungemein herzliche Trinksprüche ausgetauscht.

Der Reichstag nahm am Dienstag seine Plenarverhandlungen nach mehrtägiger Pause mit der fortgesetzten Spezialberatung der Nachtragsforderungen zum Etat der Schutzgebiete für 1909 wieder auf. In der letzten Sitzung vom vergangenen Freitag waren die Forderungen für Deutsch-Ostafrika erörtert und genehmigt worden. Jetzt kamen die Nachtragspositionen für Deutsch-Südwestafrika an die Reihe, mit 4900000 Mark als erste Rate für weitere Eisenbahnbauten als Hauptausgabeposten. In sehr sachlicher Weise erstattete der Berichterstatter der nationalliberale Abgeordnete Dr. Semler, das Referat, sich hierbei zum Teil über die Diamantenfrage in Deutsch-Südwestafrika verbreitend. Den regierungsseitig vorgeschlagenen Ankauf der Otavibahn und die geplanten Bahnbauten empfahl der Referent lebhaft. Der Abgeordnete Erzberger vom Zentrum erkannte offen an, daß der Staatssekretär Dernburg nicht nur speziell in der südwestafrikanischen Diamantenfrage, sondern überhaupt auch in allen sonstigen Kolonialfragen eine glückliche Hand gezeigt habe, und gab namens der Zentrumspartei die ausdrückliche Erklärung ab, daß sie den Grundlagen der Dernburgischen Kolonialpolitik durchaus zustimme. Auch der Nationalliberale Dr. Arning und der Konservative v. Richthofen bekundeten ihre Zustimmung zu den kolonialpolitischen Maßnahmen des Herrn Dernburg, nur der Sozialdemokrat Ledebour hatte allerhand an der Dernburgischen Kolonialpolitik zu tadeln. Der Kolonialstaatssekretär selbst legte in etwa zweistündiger Rede die Grundsätze seines Kolonialprogramms dar, und machte weiter Mitteilung über den hauptsächlichsten Inhalt des zwischen dem Staatssekretär und der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika getroffenen Abkommens betreffs der Bergbaurechte in diesem Schutzgebiete. Außerdem befürwortete Herr Dernburg den Erwerb der Otavibahn seitens des Reiches. Eine Abstimmung fand in dieser Sitzung noch nicht statt.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte am Dienstag die Beratung des Etats für 1910 für Deutsch-Südwestafrika fort und genehmigte schließlich dessen Ordinarium.

Im preußischen Abgeordnetenhause kam es am Dienstag im Weitergange der Etatsverhandlungen zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem bündlerischen Abgeordneten Dr. Hahn und den Rednern von der liberalen Seite.

Das Deutsche Reich und Preußen legen neue Anleihen auf, jenes in Höhe von 340 Millionen Mark, dieses in Höhe von 140 Millionen Mk. Die öffentliche Subskription auf die neuen Anleihen, deren Zinsfuß ein vierprozentiger ist, erfolgt am 5. Februar.

Auf dem chinesischen Gesandtenposten am Berliner Hofe ist ein Wechsel eingetreten. Der bisherige Gesandte, Yinchang ist zum Kriegsminister in seiner Heimat ernannt worden; als sein Nachfolger auf dem Berliner Gesandtenposten gilt der jetzige Gouverneur in Mukden, der Hauptstadt der Mandschurei, General Tangschaojt.

Oesterreich—Ungarn.

Das neue ungarische Ministerium Khuen-Hedervary stellte sich am Montag im ungarischen Abgeordnetenhause vor. Die neuen Minister wurden bei dem Erscheinen im Saale von der Opposition mit wüstem Geheul empfangen, doch konnte dann der Kabinettschef Graf Khuen-Hedervary das königliche Handschreiben, welches die offizielle Mitteilung von der Amtsenthebung des Kabinetts Weckerle und von der Einsetzung des Kabinetts Khuen-Hedervary macht, unter ziemlicher Ruhe des Hauses verlesen. Das königliche Handschreiben veranlaßte eine längere Debatte, worauf der Ministerpräsident das Programm der neuen Regierung vorlas. Das Haus bewahrte auch hierbei verhältnismäßige Ruhe, nur dann und wann erschollen von Seiten der Oppositionsparteien erregte Zurufe. Auf die Tagesordnung für Dienstag wurde die Beratung über den Antrag Nabay gesetzt, die Erklärung des Ministerpräsidenten einer Kommission zu überweisen.

Die Gerüchte, Oesterreich habe seinen bisherigen Widerspruch gegen das preußische Projekt der Erhebung von Schiffahrtsabgaben aufgegeben, sind vom österreichischen Handelsminister in einer Unterredung mit dem Präsidenten der Reichenberger Handelskammer als durchaus unbegründet bezeichnet worden.

Frankreich.

Die Hochwasserkalamität in verschiedenen Teilen Frankreichs und vor allem auch in der Hauptstadt Paris hält an. Der angerichtete materielle Schaden ist schon ein beträchtlicher; Der Kredit von 2 Millionen Francs, welche die Regierung von der Kammer zugunsten der von dem Hochwasser geschädigten fordern will, ist zweifellos viel zu klein. Der Eisenbahnverkehr, ebenso der Telegraphen- und Telephonverkehr ist an vielen Punkten zerstört. Mehrfach hat das Wasser auch Menschenleben gefordert.

England.

Die englischen Parlamentswahlen weisen in ihrem weiteren Verlaufe etwas günstigere Ergebnisse für die Liberalen auf. Bis Dienstag Mittag waren an der Londoner Zentralstelle folgende Wahlresultate bekannt: 236 Unionisten, 205 Liberale, 38 Mitglieder der Arbeiterpartei und 70 Nationalisten. Die Unionisten gewannen 110 Sitze, die Liberalen 13 Sitze. In Worcestershire-Seat wurden Austen Chamberlain (Unionist) mit 12 644 Stimmen wiedergewählt. Sein liberaler Gegenkandidat erhielt 6 955 Stimmen. Der Hauptheimpetscher der Unionisten, Sir Acland Hood, wurde in Wellington-Somersetshire mit 5 316 Stimmen wiedergewählt. Sein liberaler Gegenkandidat King erhielt 4150 Stimmen. Mit besonderer Genugtuung konstatierte andererseits die liberale Presse, daß Handelsminister Lloyd George trotz der riesigen Anstrengungen der Gegenpartei mit 1078 Stimmen wiedergewählt wurde, also nur etwa 150 Stimmen weniger als bei der liberalen Sturmflut von 1906 erhielt. Es sind jetzt im ganzen 10 Mitglieder des Kabinetts mit Majoritäten, die zwischen 1000 und 6000 schwanken, wiedergewählt worden, was von den Liberalen als ein Beweis dafür angeführt wird, daß die Regierung ihre Popularität nicht eingebüßt habe.

Rußland.

Aus Rußland wird ein neuer politischer Mord gemeldet. Wenigstens heißt es, die in Rostow am Don erfolgte Ermordung des Inspektors der russischen Reichsbank, Trotzkij, sei aus politischen Motiven erfolgt. Nähere Nachrichten über das Verbrechen liegen noch nicht vor.

In der Stadt Buchara, der Hauptstadt des unter russischer Oberhoheit stehenden gleichnamigen asiatischen Chanats, haben zweitägige blutige Straßenkämpfe zwischen Sunniten und Schiiten, also den Anhängern der beiden Richtungen des Islams, stattgefunden. Sunnitische Studenten sollen die Unruhen hervorgerufen haben, indem sie Läden von Schiiten plünderten und schiitische Beamte überfielen. Das Eingreifen von russischem Militär bereitete diesen Unruhen, bei denen etwa 100 Personen getötet worden sind, ein Ende.

Italien.

Das Erscheinen des neuen, zuerst auf der Sternwarte zu Johannesburg entdeckten Kometen hat besonders in Süditalien große Erregung hervorgerufen, die dortige Bevölkerung glaubt fest daran, daß das Auftauchen dieses Kometen als ein Vorbote eines neuen Erdbebens in Unter-Italien zu betrachten sei, es werden daher in allen süditalienischen Städten öffentliche Gebete abgehalten, um dieses vermeintliche drohende Unglück abzuwenden. Sogar Papst Pius X., der doch sonst nicht als abergläubisch gilt, soll in dem neuen Kometen einen Unheilkünder erblicken.

Griechenland.

Von der angeblich bevorstehenden Auflösung der griechischen Militärliga war dieser Tage wieder einmal die Rede. Sowohl in den Athener Regierungskreisen, als auch seitens der Militärliga wird zwar die Mitteilung dementiert, daß die Regierung dem General Zorbas vorgeschlagen habe, in das Kabinett einzutreten, um der Existenz der Liga ein Ende zu machen. Trotzdem stellt die Presse fest, daß die Gerüchte über die Auflösung der Liga sich erhalten. Dem Blatte „Hestia" zufolge sprachen sich etwa 30 Marineoffiziere für die Auflösung der Militärliga aus.

Türkei.

In der türkischen Deputiertenkammer wurde am Montag vom Großvezier Hakki Pascha das Programm der neuen Regierung verlesen. Das Programm stellt als die Hauptziele des neuen Kabinetts die Beruhigung der Gemüter, die Befestigung der Ordnung, die Kräftigung der Eintracht zwischen den verschiedenen Nationalitäten, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Pflege der freundschaftlichen Beziehungen der Türkei zu den ausländischen Staaten hin. Schließlich nahm die Kammer mit 187 gegen 34 Stimmen ein Vertrauensvotum für das Kabinett Hakki Pascha an.

Serbien.

Prinz Georg von Serbien hat seinen Widerspruch gegen die Verfügung König Peters, wonach der unruhige Prinz nach der kleinen Grenzgarnison Gorni Milanowatch versetzt wird, fallen gelassen. Er erklärte dieser Verfügung nachkommen zu wollen. Einstweilen ist Prinz Georg wegen seines Gesundheitszustandes vom militärischen Dienste dispensiert.

Marokko.

Die in Tanger eingesetzte Entschädigungskommission wegen der Beschießung Casablancas durch die Franzosen hat jetzt ihre Arbeiten beendigt. Bei sämtlichen gestellten Entschädigungsforderungen hat die Kommission mehr oder weniger erhebliche Abstriche gemacht. Speziell die Entschädigungsforderungen von deutscher Seite wurden von ihrer Gesamthöhe von 2469491 Francs auf 1297502 Frcs. herabgesetzt.

Wie es heißt, beabsichtigen die Spanier in den Landgebieten bei Melilla organisatorisch vorzugehen. So soll der General Marina den Hafendienst organisieren, Leuchttürme bauen und gleichzeitig einen Automobildienst von Malilla nach Seluan einrichten wollen.

Amerika.

In einem Teile der New-Yorker Presse geben fortdauernd Bemühungen kund, die Unionsregierung vor einem etwaigen ernsten Zollconflikt mit Deutschland zurückzuhalten. So heißt es in einem Artikel der angesehenen „New York Times" über die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen: Die Lage ist in bezug auf den Zolltarif jetzt so, daß der Präsident mit gutem Gewissen erklären kann, daß keine unbillige Differenzierung besteht; nur wenige Interessenten, abgesehen vom Fleischtrust, werden hierin anderer Meinung sein. Zum Schluß wird die Frage aufgeworfen, ob es sich verlohne, das Land in einen Zollkrieg zu stürzen, um nur den Herren vom Fleischtrust zu gefallen, welche die Regierung am liebsten ins Gefängnis schicken möchte. — Auch einflußreiche Blätter in anderen amerikanischen Städten treten für eine zollpolitische Verständigung der Union mit Deutschland ein. So bringt das „Boston News Bureau" aus der Feder eines hervorragenden deutschen Publizisten Skizzen, in welchen den Amerikanern die besondere Bedeutung Deutschlands für die Union als ein Hauptabnehmer amerikanischer Produkte vor Augen geführt wird.

In ganz Nordamerika ist eine intensive Boykottbewegung zur Bekämpfung der dortigen abnorm hohen Fleischpreise im Gange. Man schätzt die Zahl der Personen, welche sich verpflichtet haben, einstweilen kein Fleisch zu essen, auf weit über eine Million, die allen Ständen und Berufsklassen angehören. In einer Reihe von Städten sind die Fleischpreise unter dem Eindrucke dieser Boykottbewegung bereits gesunken.

Die Zahl der Toten bei der Eisenbahnkatastrophe auf der Canadian-Pacific-Bahn soll nach neueren Meldungen über dies Unglück ca. 70 betragen.

---

bin Du", versetzte Irma. „Du gehörst eben zu denen, die man liebt, es ist ein ganz eigener Zauber, der solche Mädchen und Frauen umgibt."

„Sollte Dich dieser Zauber nicht auch umspinnen?"

„Nein, solche Frauen vergißt man nicht, ich aber bin vergessen worden. Warum mußtest Du auch solche Erinnerungen aufwühlen."

„Verzeih mir, bitte, es war ganz schlecht von mir, Dich noch trüber zu stimmen, wo es wahrhaftig genug der Sorgen und des Leides sind", sagte Eva noch, als sich die beiden Damen zur Ruhe begaben.

Irma lag noch lange wach, denn ihre Gedanken flogen weit, weit zurück. Sie war so jung gewesen, so sorglos und glücklich, als sie Fred Lassen, den jungen Maler, zuerst auf einem Künstlerfest kennen gelernt hatte. Ihre Eltern lebten damals noch, und vor ihr lag das Leben noch im hellen Sonnenglanze. O, der seligen Zeit, voll Vorheit und blindem Vertrauen auf das Glück. Er war in ihr Haus gekommen, Ulrich hatte ihn eingeführt, eines Tages bat er darum, sie malen zu dürfen und zwar als Märchen. Ein wunderbares Bild schwebte ihm vor, ein Bild, das sein Glück machen müsse, wenn es ihm gelänge. Gar hoffnungsfreudig hatte es in seinen Augen geleuchtet bei diesen Worten. Es hatte aber sein Glück nicht gemacht, das Märchenbild; der Maler war noch viel zu jung gewesen, um ein echtes Kunstwerk zu schaffen, er war wohl reich an Phantasie, aber arm an Können und Ausdauer. Das wollte er aber nicht einsehen, entrüstet hatte er den Staub von seinen Füßen geschüttelt und die Hauptstadt des deutschen Reiches verlassen.

In München, ja, da galten die Künstler noch etwas, da würde, da mußte es ihm glücken. So hatte er gedacht. Ob es ihm geglückt hatte? Irma wußte es nicht.

Die ersten Briefe von Fred Lassen aus München an Ulrich waren voll Begeisterung über das Münchener Künstlerleben geschrieben. Die Korrespondenz war aber bald eingeschlafen, seit Jahren hatte Irma nichts mehr von Fred Lassen gehört. Anderes, Ernsteres war seitdem in ihr Leben getreten. So verlieren sich die Menschen schließlich im Weltgetriebe, im Kampf um die Existenz, im Hasten und Jagen nach Erfolgen, und finden sie sich doch einmal wieder, dann ist die Jugend verrauscht, das Schönste vom Leben dahin.

* * *

Felix Bürger arbeitete mit rastlosem Fleiß an der Instrumentierung der gestohlenen Oper. Noch nie im Leben hatte er so ausdauernd gearbeitet. Sein ganzes Können setzte er ein und das war nicht wenig. Er hatte viel gelernt und zum erstenmal verwertete er seine schönen Kenntnisse mit Erfolg, denn das, was ihm fehlte, das geniale Schaffen, das aus dem Vollen schöpft, enthielt das geraubte Werk in reichem Maße. Welch ein Melodienreichtum! Im Geiste beugte er sich vor dieser Schöpfungskraft und bisweilen wollten ihn Selbstvorwürfe beschleichen, solch ein Genie aus seinen Bahnen gedrängt zu haben. Wer aber etwas erreichen, sich einen Platz auf den Höhen sichern will, der darf auch vor solchen Mitteln, wie er sie sich dienstbar gemacht, nicht zurückschrecken; dem Schlauen und Mutigen gehört die Welt! Mit solchen Trugschlüssen suchte Felix sein Gewissen zu beruhigen.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

?? Namslau, 28. Januar. (Kaisers Geburtstag.) Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs wurde auch diesmal in unserer patriotisch gesinnten Stadt aufs festlichste begangen. Die Reihe der Festfeiern eröffnete der Kriegerverein am vergangenen Sonntag im Grimm'schen Saale, der aus diesem Anlaß entsprechend dekoriert war. Außer den wohl vollzählig erschienenen Kameraden wohnten der das Offizierkorps der hiesigen Garnison, mehrere patriotischen Feier zahlreiche Gäste bei, unter ihnen Reserveoffiziere von hier und auswärts, Vertreter der königlichen und städtischen Behörden, der Geistlichkeit, die Vorstände der dem feiernden Vereine nahestehenden Vereine, sowie die aktiven Mitglieder des Männer-Gesangvereins „Concordia." Die Festlichkeit wurde eröffnet durch den effektvollen Marine-Marsch von Thiele, den ein gutbesetztes Orchester der Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters E. Bochnig vortrug. Daran schloß sich der Männerchor: „Des Kanzlers Worte" — eine Reminiszenz an Bismarck — von Ascher, unter Leitung des Liedermeisters Herrn Juweiler Becker vom M.-G.-V. „Concordia" exakt zu Gehör gebracht. — Hierauf sprach Frl. Else Schubert mit hübscher Betonung einen stimmungsvollen Prolog, in dem

besonders die Friedenstätigkeit des Kaisers gepriesen und ihm am Schluß unwandelbare Treue und unerschütterliches Vertrauen geschworen wurde. Einem zweiten klangschönem Marsch „Deutschlands Ruhm“ von Lehnhardt, folgte die Festansprache des Vorsitzenden, Herrn Bürgermeisters Schulz, welcher die Anwesenden mit größter Aufmerksamkeit lauschten. Wiederum hätte sich, so führte Redner etwa aus, der Kriegerverein zur Feier des Geburtstages des Kaisers versammelt. Es könne auch nicht anders sein, als daß Männer, die das Ehrenkleid des Kaisers getragen, dem Kaiser den Schwur der Treue geleistet, die die Erinnerung an ihre Soldatenzeit liebevoll pflegten und engverbunden seien mit dem stehenden Heere, den Geburtstag des Kaisers, des Obersten Kriegsherrn, als einen hohen nationalen Gedenktag begingen. — Freilich gäbe es Leute, die Kaiser und Reich nicht liebten, die alle Gesellschaftsordnung untergraben wollten, ohne etwas Besseres an die Stelle zu setzen vermöchten. Sie unterließen es auch nicht, die Kriegervereine zu verunglimpfen und geringschätzig zu sprechen von den Helden, die auf dem Schlachtfelde für das Vaterland ihr Herzblut vergossen haben. Die Mitglieder der Kriegervereine möchten sich in ihrer Gesinnung und Liebe zu Kaiser und Reich nicht erschüttern lassen, vielmehr doppelt fest zu ihnen stehen. — Die Kriegervereine verehrten in dem Kaiser aber nicht bloß den Obersten Kriegsherrn, sondern auch den Landesvater. Wie Kinder am Geburtstage dem Vater sich mit Glückwünschen nahen und ihm auch Gaben darbringen, so solle es auch hier geschehen. Der Kriegervereins-Mitglieder innigsten Segenswünsche solle als wertvolle Geburtstagsgabe begleiten das Gelöbnis der Treue und des Vertrauens, wie das im Prolog so schön zum Ausdruck gebracht sei. — Mit einem dreimaligen Hurra schloß Herr Bürgermeister Schulz seine echt patriotische Rede. — Als der Jubelruf, der alsbald mit elementarer Gewalt den Saal durchbrauste, verhallt war, wurde die erste Strophe von „Heil Dir im Siegerkranz“ intoniert. — Ein zweiter Männerchor: „Segenswunsch“ von Weinzierl, und es ging gelungen in Szene das patriotische Festspiel: „Der Hohenzollernaar“ v. Vogler. Fanfarenklänge eröffneten das Stück und ein Reichsherold brachte den Ständen Kunde von dem alle braven Deutschen und Preußen mit Freude erfüllenden Geburtstage unseres geliebten Herrschers. Zurückblickend auf den Ruhm Friedrichs des Großen, wobei das Orchester den „Hohenfriedeberger Marsch“ sanft spielte, schloß die Szene mit dem Aufruf an das Volk in Waffen. Ein Infanterist, anknüpfend an das Vortragende, schilderte den Krieg 1864, ein zweiter Repräsentant derselben Truppengattung rühmte Preußens Ruhmestaten im Kriege 1866 gegen Oesterreich. Hierauf pries ein Artillerist die herrlichen Erfolge der deutschen Heere 1870/71, dem ein Kavallerist mit Begeisterung sekundierte. Unter den Klängen des Flottenliedes zeigte ein Matrose die Entwickeluug der deutschen Flotte von der Zeit des Großen Kurfürsten bis zur Gegenwart. Doch auch der Bürger und der Landmann wollten nicht zurückstehen, „dem Hohenzoller den Tribut zu zollen.“ Ersterer, dem es nicht vergönnt war, des Königs Rock zu tragen, versicherte, daß auch er bereit sei, seinen letzten Tropfen Blutes zu opfern. Der Landmann gab in schlichter Weise kund, daß nur ein starkes Heer den Frieden erhalten könne und lenkte darauf den Sinn auf unsere Kolonien. Da erschien ein Soldat der Schutztruppe und wies hin unter welch' großen Strapazen und Opfern jenes Land errungen worden. Nach einigen Schlußworten teilte sich der hintere Vorhang der Bühne und sichtbar wurde die Büste des Kaisers, umgeben von Blattpflanzen. Germania in vollem Schmuck flehte Gottes Segen auf den Kaiser herab und schmückte sein Haupt mit einem Lorbeerkranz. — Das Bild gewährte einen schönen Anblick. — Dem ernste Stücke folgte nach kurzer Pause, welche durch Musikpiessen ausgefüllt wurde, der Schwank: „Preußische Farben“ von Vogler. Der heitere Inhalt wirkte bei vorzüglicher Inszenierung in hohem Grade zwerchfellerschütternd. — Sowohl den Akteuren des ersten wie auch dieses Stückes gebührt uneingeschränktes Lob, das ihnen übrigens durch den reichgespendeten Beifall bereits zu teil wurde. — An den offiziellen Teil schloß sich ein Kommers. — In der gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschule wurde der kaiserliche Geburtstag am Montag bezw. Dienstag abend in der zweiten Unterrichtsstunde begangen. — Der Radfahrerverein feierte am Dienstag abend das Wiegenfest des Kaisers im Vereinslokal — „Gasthaus zum Kronprinzen“ — durch einen Kommers. Der Vorsitzende, Herr Zigarrenfabrikant Heinzelmann, gedachte des Kaisers in schönen, von patriotischem Geiste durchwehten Worten und weihte Allerhöchstdemselben ein dreimaliges — „All Heil!“ — Nun wechselten Konzertvorträge von Mitgliedern der Stadtkapelle mit patriotischen Liedern ab. — Während der späteren Fidelitas lösten humoristische Darbietungen wiederholt größte Heiterkeit aus. — Am Vorabend des Allerhöchsten Geburtstages ertönte von den Türmen beider Kirchen feierliches Glockengeläut. — Zur selben Stunde fand die Feier des Kaiserlichen Geburtstages in der Höheren Mädchenschule statt. Es gelangte zur Aufführung: „Vaterländische Gedenktage im Januar, Reihenfolge lebender Bilder mit verbindender Dichtung von Dr. J. Steinbeck.“ Die auftretenden Schülerinnen, sämtlich in weißen Kleidern, mit Diadem und einem Schild geschmückt, trugen zu den patriotischen Gedenktagen im Januar entsprechende Dichtungen vor, deren letzte sich auf den 27. Januar 1859 bezog, und sich mit den andern zur Huldigung des hohen Geburtstagskindes vereinigte. Der Festakt, dem Eltern der Kinder, sowie Freunde der Anstalt beiwohnten, wurde mit Gesang eröffnet und geschlossen. — Am Festtage selbst, der vom herrlichsten „Kaiserwetter“ begünstigt war, flatterten schon in früher Morgenstunde Fahnen von dem Rathausturme, den öffentlichen Gebäuden und zahlreichen Privathäusern herab. — Um $^3/_4$8 Uhr vorm. nahm in den Königlichen Präparandenkursen die Feier des Kaiserfestes ihren Anfang. Als Festraum diente das Klassenzimmer des Oberkursus. In bunter Reihenfolge gelangten Deklamationen und vierstimmsge Chöre zum Vortrage. In der Festrede sprach Herr Präparandenlehrer Stief über die Entwickelung der deutschen Kriegsflotte, wobei er besonders unsern Kaiser als den Schöpfer derselben hervorhob. — In der Höheren Knabenschule wurde der Festakt eine Stunde später abgehalten, und wohnten demselben außer dem Lehrerkollegium auch einige Angehörige der Schüler bei. Hier wechselten ebenfalls Gedichte mit Gesängen ab, die Festansprache wurde vom Herrn Gymnasiallehrer Hoffmann gehalten, in der er sich über die Herrschertugenden in fesselnder Weise verbreitete, welche die Hohenzollernfürsten vom Kurfürsten Friedrich I. bis zu unserem glorreich regierenden Kaiser Wilhelm II. zierten. — Zu den Festgottesdiensten riefen die Glocken der katholischen Kirche um $^1/_2$9 Uhr. Mit zahlreichen Gemeindegliedern hatten sich die katholischen Mannschaften der Schwadron um 9 Uhr im Gotteshause eingefunden, das im hellsten Kerzenglanze strahlte. Der Fb. Kommissarius Herr Erzpriester Reimann hielt ein feierliches Hochamt mit Te Deum, worauf die Predigt folgte. Seitens des Chores gelangte eine Messe von J. Reimann mit Orchesterbegleitung und den Tageseinlagen, sowie einem Gebet für den Kaiser von Hüls zur Aufführung. — In der evangelischen Kirche nahm der Festgottesdienst um 10 Uhr seinen Anfang. Nach der Liturgie sang der Kirchenchor unter Leitung des Herrn Kantors Lampel die Motette: „Singet dem Herrn ein neues Lied“ von Jansen. Die Festpredigt wurde von Herrn Pastor Melz gehalten. Auch hier war die Zahl der Andächtigen, unter welchen sich die gesamte Schützengilde und die evangelischen Mannschaften der Eskadron befanden, groß. — Gegen $11^1/_2$ Uhr fand auf dem Kasernenplatze die Parade der Schwadron statt. Nachdem dieselbe dort Paradeaufstellung genommen, schritt der Eskadronschef Herr Rittmeister von Flotow mit Suite die Front ab und hielt darauf eine kernige Ansprache, in der er der kürzlich in Oels erfolgten Besichtigung des gesamten Regiments seitens Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin gedachte, die Eskadron könne sich glücklich schätzen, die hohe Frau, die Chef des Regiments sein, persönlich gesehen zu haben. Herr Rittmeister von Flotow ließ seine Ansprache ausklingen in ein dreimaliges Hurra auf den Obersten Kriegsherrn. Nun formierte sich die Eskadron zum Parademarsch, der mit Schneid unter den Klängen der Stadtkapelle ausgeführt wurde. — Gleichzeitig fand in der Synagoge eine gottesdienstliche Feier statt. — Um 11 Uhr wurde die gemeinschaftliche Feier der beiden Volksschulen abgehalten. Im Festraum — Zeichensaal der evangl. Schule — stand vor dem Rednerpult auf dem Podium die Kaiserbüste, inmitten von Blumen und immergrünen Gewächsen. Die Feier hatte sich auch in diesem Jahre eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen. Den Haupt- und Glanzpunkt des vom Herrn Rektor Glatzer entworfenen Programms bildete das Historische Schauspiel „Kolberg“ von Paul Heyse mit verbindendem Texte. Letzteren hatte Herr Glatzer ausgearbeitet, wie er auch den Prolog gedichtet, der gleich der von ihm gehaltenen kurzen Ansprache zu dem genannten Schauspiel hinüberleitete und die Zuhörer in eine entsprechende Stimmung versetzte. Die einzelnen Szenen, welche mehrere Kinder mit verteilten Rollen vorführten, waren ebenso interessant wie fesselnd, umsomehr als aus der Geschichte die Belagerung der Festung Kolberg und ihre Befreiung durch Gneisenau, Nettelbeck und andere Helden bekannt ist. Es zeigt die Dichtung, und das ist zweifellos auch beabsichtigt, wozu wahre Begeisterung für eine gute, edle Sache befähigt ist. — Das Samenkorn der Freiheit — Kolberg geheißen — habe, wie Herr Rektor Glatzer in seiner Schlußansprache hervorhob, in erfreulicher Weise Wurzel getrieben, und nun strebe der herrliche deutsche Baum gewaltig zur Höhe. Unter seinem Schatten ständen heute die Enkel der Helden jener Tage und lauschten dem Rauschen der Blätter, die Kunde gäben von vergangenen Taten und erquickten sich daran. Aber es gäbe kein Ausruhn in seinem Schatten, dazu wäre keine Zeit. Es habe der Baum noch lange nicht seine Höhe und Stärke erreicht. Hinan! hieße die Losung! Unsre Lage sei gefährlich. Allen zugänglich, allen im Wege, an den Landesgrenzen Völkersplitter, welche ihren Schwerpunkt nach Ueberlieferung oder aus Unruhe und Veränderungssucht außerhalb wähnen. Aber das Bewußtsein der Gefahr halte die Tatkraft wach und die Begeisterung lasse allen Gefahren trotzen. An uns sei es darum, unsere moralischen und körperlichen Kräfte zu steigern. Sie würden fallen, wenn sie nicht mehr nach Erhöhung strebten. Es möge ein jeder dafür Sorge tragen, daß der Geist nicht verkümmere, sondern mit dem Körper frisch und heiter bleibe, damit er nicht verzage, nicht kleinmütig werde, sondern fähig bleibe zu jeglicher großen Tat, die einst von uns gefordert werden sollte. Mit dem Gelübde: „Hinan! mit unserm Kaiser!“ dem Erben der rechten Hohenzollern-Begeisterung, und der Darbringung der innigsten Segenswünsche schloß der Redner und brachte hierauf ein dreimal ges Hoch auf Se. Majestät aus. — Von $^3/_4$12—$^3/_4$1 Uhr konzertierte die Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Bochnig auf dem Ringe vor der Siegessäule, und hell und munter schollen die Weisen in die klaer Winterluft hinein. Der Konzertplatz und die Trottoire zeigten ein zahlreiches promenierendes Publikum. — Die Schützengilde gab ihrer patriotischen Gesinnung nicht bloß durch die Teilnahme am Festgottesdienste kund, sondern auch durch ein sich an die kirchliche Feier anschließendes Zusammensein im kleinen Saale des Grimm'schen Hotels. Herr Schützenmeister R. Koschwitz gedachte hierbei Sr. Majestät und erneuerte das Gelübde unwandelbarer Liebe, Treue und Verehrung durch ein begeistert aufgenommenes Hoch. — Bald nach 2 Uhr fand im großen Saale bei Grimm das übliche Festessen statt, an dem 114 Herren aus Stadt und Kreis teilnahmen. Herr Rittmeister von Flotow brachte das Kaiserhoch aus. (Schluß folgt.)

= (Vortrag.) Wie Interessenten aus dem Anzeigenteile dieser Nummer des „Stadtbl.“ ersehen, findet am Sonntag, den 30. d. Mts. abends 6 Uhr, im Saale des Grimm'schen Hotels ein Vortrag des Herrn Dr. Nitschke—Breslau, über den unlauteren Wettbewerb statt. Bekanntlich hat der unlautere Wettbewerb durch das neue bezügliche Gesetz vielfache Veränderungen und schärfere Bestimmungen erfahren.

— Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, gibt am Sonntag, den 30. Januar, im Saale von Maskos Etablissement das Welt-Theater-Biograph ein eintägiges Gastspiel. Das uns vorliegende Programm weist eine große Reihe und letzter Neuheiten auf, unter denen als besonders hervorragend die „Kaiserliche Parforce-Jagd in Doeberitz“ mit sehr gut gelungenen Aufnahmen der kaiserlichen Familie, die halsbrechenden Reiterkunststücke der „Modernen Zentauren“, wunderbar colorierte Transformations-Scenen der „Japanischen Schmetterlinge“, zwei neueste ergreifende Dramen und eine große Anzahl hochamüsanter toller humoristischer Scenen hervorzuheben sind. Da das Unternehmen infolge seiner guten Leistungen überall lebhaften Beifall gefunden hat, dürfte auch hier ein zahlreicher Besuch zu erwarten sein.

Provinzielles.

Beuthen (Oberschl.), 24. Januar. Beim Ausbringen des Kaiserhochs gestorben. Der Kreiskriegerverband Beuthen-Königshütte hielt gestern in Miechowitz seinen Verbandstag ab. Eben hatte der Vorsitzende des Verbandes, Oberleutnant d. Res. der Gardekavallerie, Hüttendirektor Staudinger-Königshütte nach einer warmen Begrüßung der Kameraden das Kaiserhoch ausgebracht, als er vom Schlage getroffen lautlos zusammenbrach. Der Bewußlose wurde sofort von den anwesenden Aerzten in Behandlung genommen und alsdann in einem Krankenwagen nach seiner Heimat Königshütte geschafft. Alle ärztlichen Bemühungen blieben aber erfolglos. Nachts 12 Uhr starb Staudinger im Kreise seiner Angehörigen. Der so plötzlich Dahingeschiedene war 54 Jahre alt. Er war seit 18 Jahren Vorsitzender des Kriegervereins Königshütte und seit 10 Jahren des Kreiskriegerverbandes Beuthen-O.-S.-Königshütte. Seit einer Reihe von Jahren war der Verstorbene auch Stadtverordneter.

— Reinerz, 25. Januar. Fabrikbrand. Ein großer Brand wütete in dem durch sein Weinhaus „zur Schnappe“ bekannten nahen Grenzorte Gießübel. Dort ist das ausgedehnte Etablissement der Obermühle vor längerer Zeit in eine mechanische Weberei umgewandelt worden. Inmitten des Betriebes entstand plötzlich in der Weberei auf bisher nicht aufgeklärte Weise Feuer, das in den am Boden lagernden Abfällen mit rasender Schnelligkeit Ausdehnung fand, sodaß die Arbeiter schnellstens flüchten mußten. In kurzer Zeit stand die Weberei über und über in Brand und wurde mit sämtlichen Maschinen vollständig ein Raub der Flammen.

Münsterberg, 25. Januar. Im Tode vereint. Ein bedauernswertes Geschick betraf die Schäfer Hettwerschen Eheleute in Schönjohnsdorf. Als Hettwer infolge schwerer Erkrankung mit den Sterbesakramenten versehen wurde, erregte sich seine Ehefrau derartig, daß sie vom Schlage gerührt tot zu Boden stürzte. Während sich zu der Beerdigung der Frau der Leichenzug formierte, sank Hettwer tot in die Kissen zurück.

Striegau, 25. Januar. Einen glänzenden Beweis von Spürsinn gab ein Hund, den die hiesige Polizei besitzt. Beim Rodeln verlor eine hiesige Dame ein Portemonnaie mit 180 M. Obgleich der Verlust erst nach geraumer Zeit bemerkt wurde, scharrte der zur Stelle gebrachte Polizeihund „Nelly“, nachdem er Witterung genommen hatte, an einer entfernten Stelle das Portemonnaie tief unter dem Schnee hervor. Der Spürsinn ist um so bewundernswerter, als in der Zwischenzeit heftiger Schneefall geherrscht hatte und zahlreiche Rodler und Fußgänger den Schnee über jener Stelle festgetreten hatten.

Vermischtes.

Paris, 25. Januar. Das Hochwasser in Frankreich. Das Hochwasser der Marne bei Alfortville nimmt einen Besorgnis erregenden Umfang an. Das Wasser erreicht teilweise die erste Etage der Häuser. Seit heute vermittag wurden 3000 Personen auf Booten in Sicherheit gebracht, 3000 konnten sich selbst retten. Es bleiben noch 10.000 Personen, die zu bergen sind. Viele wollen nicht fort und bitten um Lebensmittel, aber eine Verproviantierung ist unmöglich. Zwei Greisinnen wurden von den Fluten überrascht und sind ertrunken. Auch zwei Straßenarbeiter, die sich an den Rettungsarbeiten beteiligten, werden vermißt. Das Hilfswerk wird fortgesetzt, doch wird es behindert durch den Mangel an Beleuchtung. Strenge Maßnahmen gegen Plünderer sind getroffen, welche auf kleinen Kähnen unter dem Vorwand, sich an den Rettungsarbeiten zu beteiligen, die Straßen durchfahren. Alle Fahrzeuge sind deshalb mit Gendarmen und Soldaten besetzt.

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer liegt eine Geschäftsofferte der Firma **Albert Bielschowsky** bei, auf welche wir noch besonders aufmerksam machen.

— **7. Veteranenreise nach Frankreich.** Die siebente Veteranenreise nach Paris—Orléans—Sedan zum Besuche der Schlachtfelder vom Feldzug 1870—71 findet vom 19. Mai bis 3. Juni d. Js. statt und sind Kameraden und Kampfgenossen zur Beteiligung an derselben herzlichst eingeladen. Besucht werden außer einem sechstägigen Aufenthalt in Paris und Umgebung die Schlachtfelder: Artenay, Poupry, Lumeau, Villepion, Loigny, Beauvilliers, Châto-Goury, Ormes, Coulmiers, Beaugency, Cravant, Beaumont, Villechaumont, Bellevue, Donchery, Bazeilles, Lamoncelle, La Marfée. Die Reise geht dann weiter über Luxemburg nach Belgien, wo das Schlachtfeld von Waterloo (Belle-Alliance) vom 18. Juni 1815 besichtigt werden wird. Im Anschluß daran wird die Ausstellung in Brüssel-Ostende u. Brügge besucht werden. Nähere Auskunft darüber, sowie genaue Prospekte sind gegen Einsendung einer 10-Pf.-Marke zu beziehen durch die Zentralstelle für Veteranenreisen nach Frankreich, München, Dachauerstr. 4 (vom 1. April ab Nummer 11).

— **Gänseklein:** Einfach, 6 Personen, $1^1/_2$ Stunde. Für 6 Personen muß man das Klein von zwei Gänsen rechnen. Flügel, Hälse, Köpfe (aus denen die Augen ausgestochen sind), Füße, Mägen und Herzen werden gut gereinigt, von allen feinen Federchen befreit, gesengt, gewaschen und schließlich in Salzwasser mit einer Zwiebel weichgekocht. Wenn das Klein weich ist, verkocht man die Brühe mit geriebener Semmel zu einer seimigen Sauce, gibt etwas gehackten Majoran, gehackte Petersilie nnd Pfeffer dazu, tut das Klein hinein und läßt es noch etwas langsam darin ziehen, schmeckt nach Salz und Pfeffer ab, rührt 1 Teelöffel Maggi-Würze hinein und richtet das Klein auf einer tiefen Schüssel an; die Sauce gießt man drüber. Dazu gibt man Salzkartoffeln oder Nudeln.

— Bei den alljährlichen Gerstenausstellungen in Berlin schneiden die schlesischen Gersten immer gut ab; so sind auch bei der letzten Ausstellung die ersten Preise den schlesischen Landwirten zugefallen. Diese schönen Erfolge sind nicht in letzter Linie der sachgemäßen Düngung zuzuschreiben, die die betreffenden Landwirte der Gerste angedeihen lassen, indem sie die „Goldenen Regeln für den Gerstenbau befolgen, worin es heißt: „Trage dem Nahrungsbedürfnis durch Anweisung der richtigen Stellung in der Fruchtfolge sowie durch reichliche Düngung mit Kalisalzen und Superphosphat Rechnung. Baue die Gerste möglichst nach Hackfrüchten nicht nach Leguminosen. Für leichte Böden ist das Kali besonders wichtig. Die Kalidüngung erfolge frühzeitig, möglichst schon im Herbste.“ Möchten doch alle Landwirte diese Regeln befolgen; dann brauchten wir die ausländischen Gersten nicht.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Sexagesimä, den 30. Januar predigen:
Vormittag 8 Uhr Pastor Fuhrmann.
Vormittag 10 Uhr Pastor Melz.
Nachm. 5 Uhr Pastor Roy.
Abends 8 Uhr Mädchen- und Frauen-Verein.
Montag, den 31. Januar, Abends 8 Uhr Bibelbesprechung Pastor Melz.
Mittwoch, den 2. Februar nachm. 5 Uhr Missionsgottesdienst Pastor Roy.
Freitag, den 4. Februar vorm. 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl Pastor Fuhrmann.
Amtswoche von Sonntag, den 30. Januar ab Pastor Roy.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten. Am 18. Januar cr. dem Chaussee-Aufseher Karl Hanke von hier e. T. Am 21. Januar cr. dem Schuhmachermeister Heinrich Riedel von hier e. S. Am 23. Januar cr. dem Gastwirt August Schneider von hier e. T.

Eheschließungen. Am 22. Januar cr. der Holzbildhauer Paul Breßler von hier mit der verw. Bildhauer Elise Uhr geborene Gottschalk von hier.

Sterbefälle. Am 21. Januar cr. Johann Mainka aus Dominium Giesdorf, 3 Jahre alt.

Bekanntmachung.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß Wäsche und unsaubere Geschirre an öffentlichen Brunnen gespült bezw. gewaschen und der Inhalt der Geschirre in unmittelbarer Nähe der Brunnen ausgeschüttet worden ist. Dies kann im öffentlichen Gesundheitsinteresse nicht geduldet werden. Wir fordern daher alle Dienstherrschaften auf, ihren Dienstboten das Waschen und Spülen von Geschirren ꝛc. an den öffentlichen Brunnen sowie das Ausgießen des Spülichts in unmittelbarer Nähe zu verbieten.

In Zukunft werden Zuwiderhandlungen der gedachten Art aufgrund der §§ 4, 5, 7 u. 23 der Ortspolizeiverordnung vom 25. Juli 1868 streng bestraft werden.

Namslau, den 20. Januar 1910. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Nutzholzverkauf im Stadtforst Namslau.

Donnerstag den 3. Februar cr. kommen zum Verkauf an Ort und Stelle im Jagen 16 (Kramarke)

12 Buchen IV. und V. Klasse.	25 Kiefern III. Klasse
75 Birken „	375 „ IV. und V. Klasse.
46 Eichen „	230 „ „

Der Termin beginnt vorm. 9 Uhr. **Die Forst-Deputation.**

Krieger-Verein Namslau.

Allen Damen und Herren, welche durch ihre Mitwirkung die Kaisergeburtstagsfeier unseres Vereins zu einer so schönen gestaltet haben, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Der Vorstand.

Cementdachsteine

bester Qualität und Ausführung, ohne Kalkverstrich lose einzuhängen, daher permanente Luftcirculation, folglich auch kein Verfaulen der Sparren und Latten. Einregnen oder Einschneien ausgeschlossen, in roter, schiefergrauer oder schwarzer Tönung, ferner

ff. Cementdurchlaßrohre

Sohle, verschiedene Dimension, in vorzüglicher Ausführung, größte Stabilität, verkauft

Dominium Eckersdorf Kreis Namslau.

Tanz-Unterricht in Namslau.

Dem geehrten Publikum von Namslau und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich am **Donnerstag, den 3. Februar d. J., abends 8 Uhr,** im **Hotel zur Krone** in **Namslau** einen Kursus zur Erlernung aller modernen Rund- und Tourentänze eröffne. Die Uebungen finden wöchentlich dreimal statt und zwar an jedem

Donnerstag, Sonnabend und Montag,

abends von 8—11 Uhr.

Das Honorar beträgt 20 Mark, Geschwister, Vereine Preisermäßigung. Schüler, die bereits an einem Kursus teil genommen haben oder schon tanzen können und den Kursus zum Vergnügen mitmachen wollen, zahlen die Hälfte.

Anmeldungen werden in der **Opitz'schen Buchhandlung** und in den Uebungsabenden entgegengenommen.

Hochachtend

Bronsch,

Lehrer der Tanzkunst.

Maskos' Etablissement.

Sonntag, den 30. Januar cr.:

„Welt-Theater Biograph."

Erstklassige Vorführungen lebender Photographieen.

Neueste, hier noch nicht gezeigte Weltstadt-Programme.

Nachmittag 4 Uhr:

Extra-Schüler-Vorstellung.

(Besonders gewähltes Riesen-Programm hochinteressanten, belehrenden und humoristischen Inhalts.)

Abends 8 Uhr:

Große Haupt-Vorstellung

(Dauer ca. 2½ Stunden.)

Eintrittspreise sowie Programm-Auszug auf den Anschlag- und Austrag-Zetteln.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **die Direktion.**

Hugo Herrmann.

Montag, den 31. Januar, beginnt mein

Großer Inventur-Verkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Carl Spallek, Schützenstrasse 2, part. und 1. Etg.

Sonntag, den 30. Januar, abends 6 Uhr, **im Saale des Hotel Grimm**

Oeffentlicher Vortrag

des Herrn Dr. Nitschke aus Breslau

über das Gesetz:

Der unlautere Wettbewerb.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Eintritt frei.

Der Vorstand des kaufmännischen Vereins.

Holzversteigerung.

Lankauer Forst.

Montag, den 7. Februar cr., nachmittag von 2½ Uhr ab, im Gasthause von **Rossa** in **Lankau:**

A. Bauholz:

Kiefern: 8 Stück V. Klasse,
Fichten: 5 „ V. „ u. 31 Stück Stangen I. bis III. Kl.,
Eichen: 3 Stück V. Klasse, 9 Stck. Rüststangen und 96 Stangen I. bis III. Klasse,
Birke: 3 Stück V. Klasse.

B. Brennholz:

Birke: 5 rm Scheit, 4 rm Knüppel,
Nadelholz: 44 rm Scheit, 79 rm Knüppel und 34 Stangenhaufen.

Zahlungsfrist 14 Tage.

Lankau, den 28. Januar 1910.

Das Dominium.

Donnerstag, den 3. Februar:

Großes Schweinschlachten.

Gasthof zum Kronprinzen.

Kaiser-Panorama

Ring, Hotel goldene Krone, 1. Etage.

Vom 31. Januar bis 5. Februar:

Interessante Reise durch die malerische Schweiz

von Schaffhausen bis zum Genfer See.

Für Schlesien

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H., Breslau, Gartenstr. 5 ptr.

Pläss-Stauser-Kitt

klebt, leimt, kittet Alles! Zu haben bei

Oscar Tietze,

Germania-Drogerie.

Zum Fastnachtsball

auf **Sonntag, den 30. d. Mts.,** ladet ergebenst ein

Gastwirt **Seidel,**

Damnig.

Männer-Turnverein „Jahn"

Sonnabend, den 29. Januar cr., abends 8 Uhr

Feier des Geburtstages

Sr. Majestät des Kaisers

bei **Maskos.**

Die geehrten Festteilnehmer werden ergebenst gebeten, recht pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Evang. Männer- u. Jünglings-Verein.

Montag, den 31. Januar, abends 8 Uhr bei **Pietzonka**

Feier des Geburtstages

Sr. Majestät des Kaisers.

Es ladet ein **der Vorstand.**

Kath. Arbeiter-Verein. Namslau.

Sonntag, den 30. Januar 1910, nachm. 4 Uhr bei **Rückert**

Festkommers

zur Feier d. Geburtstages Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II.

Von **7 Uhr** ab **Tanz.**

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. Vereins-Abzeichen sind anzustecken. **Der Vorstand.**

Maschiks Etablissement.

Morgen Sonntag Großes Tanzvergnügen.

Schwunteks Etablissement.

Morgen Sonntag Großes Tanzvergnügen.

Nebst Beilage.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Umbau des Geschäfts,

als: Porzellan-, Glas-, Emaille-, Galanterie- und Korbwaren.

Kinderwagen zum Selbstkostenpreise.

Willy Haesler, Ring 26.

Verreist
vom 30. Jan. bis 12. Febr.
Dr. Lichte.

Atelier für künstlichen Zahnersatz.
Plomben, Zahnziehen, Nervtöten rc.
Paul Lachmund, Dentist,
Namslau,
Ring- und Andreaskirchstr.-Ecke,
im Hause des Herrn Kaufm. Wziontek.

Künstliche Zähne,
Plombieren, Zahnziehen, Nervtöten rc.
Oscar Dalibor, Dentist,
Namslau, Ring 18 I. Etg

Gratis-Zugabe.

Bei Einkauf von
1 Pfd. f. Melange-Kaffee à Mk. 1,68
oder
1 „ f. entölten Cacao à „ 2,40
verabreiche, so lange Vorrat reicht, je ein Gegenstand von folg. Artikeln:
1 f. Teedose oder Zuckerdose,
1 eleg. Wandspiegel oder f. Tablett,
1 Schmuckgegenst. od. Glasbutterglocke,
1 Frühstückkörb. od. Taschenmesser,
1 grössere Tafel Courant-Chocolade,
1 Tischmesser oder 1 Tischgabel.
Bei 3 Pfund obiger Ware:
ein praktisches Kochbuch
elegant gebunden mit Goldpressung, 576 Seiten stark. Die Ware kann auch 1/4 u. 1/2 Pfundweise abgenommen werden.
Richard Selbmann,
Chocol.-Fabrik-Niederlage:
Namslau, Klosterstrasse 34.

Passende

Paten- Geburtstags- Konfirmations- Hochzeits- und Jubiläums- Geschenke

empfiehlt in großer Auswahl
E. Jung, Namslau, Ring 13
Uhren, Gold- und optische Waren.

Kaninchenzüchter von Namslau und Umgegend
werden zu einem
Vortrag über Kaninchenzucht u. deren Verwertung
unter Vorführung verschiedener Produkte
auf Sonntag, den 30. Januar cr., nachm. 4 1/2 Uhr,
in Hübschers Restaurant
eingeladen. Auch das Erscheinen der Damen ist sehr erwünscht.

Kloska, 1. Vorsitzender,
Nowomiejski, 2. Vorsitzender
des Kaninchenzüchter-Vereins Kreuzburg.

Filialen: **Namslau** Ring 18
Kreuzburg: Ring 38, **Oels:** Ring 29.

Bock-Mützen

Guirlanden sowie Scherzartikel
in sehr großer Auswahl empfiehlt billigst
O. Opitz'sche Buchhandlung, Namslau.
Gegründet 1846. Fernsprecher 224.

Inserate
auch für auswärtige Zeitungen
besorgt ohne Berechnung von Porto oder anderen Nebenkosten die
Geschäftsstelle des Namslauer Stadt- und Kreisblattes.

Für die uns zu unserer **Silberhochzeit** so zahlreich erwiesene Aufmerksamkeit sagen wir allen Beteiligten auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.
J. Klimanski, Gerichtskanzlist nebst **Frau**.

Wirtschaft
in der Nähe von Namslau, ca. 30 Morgen — Gebäude massiv — einschließlich 2 Morgen Gartenland, sofort zu verkaufen.
Off. an **Rieger**, Namslau.

Erfinder!
Eine gute Idee kann zum Wohlstand führen bei sachgemäßer Ausnutzung. Auskunft kostenlos.
Patent-Ingenieur-Büro
Ebel & Schmidt, Abt. Breslau,
Neue Taschenstr. 21.

Oskar Opitz
Buchdruckerei,
Buchhandlg. u. Buchbinderei
hält vorrätig
Normalschreib-Kanzlei- und Konzeptpapiere
Billetpapiere und Billetcouverts
Oktav- und Quartbriefbogen
glatt, liniiert und karriert
Couverts
weiss und farbig
Akten-Couverts
in allen Grössen
Geldcouverts und Musterbeutel
Löschpapiere
Löschkartons
Aktendeckel
grau und blau
Schreibtinten
blau und schwarz fliessend
Kopiertinten
Bureauleim und Gummierflaschen
Stempelfarben, Stempelkissen
Schreibfedern
in allen Härtegraden
Rundschriftfedern
Blei- und Buntstifte
Federhalter
Pack- und Brief-Siegellacke.

Dada
v. **Bergmann & C., Radebeul**
ist das beste **Haarwasser**, verhindert **Haarausfall**, beseitigt **Kopfschuppen**, stärkt die **Kopfnerven**, erzeugt einen kräftigen **Haarwuchs** und erhält dem Haar die **ursprüngliche Farbe**. 4 Fl. 1.25 M. bei
Oscar Tietze.

Jeder Kaufmann,

der sein Geschäft in die Höhe bringen will, verwendet nur sauber ausgeführte Drucksachen. Man wende sich bei Bedarf an die

O. Opitz'sche Buchdruckerei

Namslau, Fernsprecher 224.

Verloren

ist die Gesundheit leichter als wiedergewonnen. Wer gesund werden und bleiben will, der muß vor allem seine Lebensweise danach einrichten. — Durchaus unschädlich, dabei wohlschmeckend und außerordentlich billig ist der seit 20 Jahren bewährte Kathreiners Malzkaffee.

Vorsicht vor Nachahmungen! Kathreiners Malzkaffee ist nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrer Kneipp.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München — Zeitschrift für Humor und Kunst — Vierteljährlich 15 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Man weise Nachahmungen zurück.

Zur Hautpflege

empfiehlt

Kaloderma
Malattine
Kombella-Crême
Crême Limon
„ Iris
Lanolin-Glycerin
Byrolin
Lilienmilch
Toilette-Essig
Aok-Seesand-Mandelkleie.

Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Zur Sortierarbeit werden in meinem Arbeitssaale noch

Frauen und Mädchen

verlangt. **A. Bandmann.**

Ein gebrauchtes Sopha

ist billig zu verkaufen.
P. Baumhauer.

Heinrich Freyer

im Rathause
empfiehlt seine
selbst gerösteten, stets frischen
Kaffees
das 1/4 Pfund zu 25, 30, 35, 40 und 45 Pfg.
geneigter Beachtung.

Junge Leute

von 14 bis 35 Jahren sucht ständig die **Breslauer Dienerschule H. Kupka, Höfchenstr. 89.** Stellung sof., Antritt tägl. Prospekt kostenlos.

In meiner **Bau-, Sarg- und Möbel-Tischlerei** mit Kraftbetrieb kann **ein Knabe** unter günstig. Beding. in die Lehre treten.
G. Kühnel, Tischlermstr., Klosterstr. 10.

Mädchen f. Alleindienst

mit gut. Zeugn. z. **1. Februar gesucht.** Kenntnis d. bürgerl. Küche verlangt.
Dr. phil. E. Wagner, Breslau, Augustastr. 72.

Ein Schuhmachergeselle findet bald dauernde Beschäftigung bei **R. Reichelt.**

2 Lehrlinge

nimmt an *Lothar Lorenz,* Barbier u. Friseur.
Spezial-Geschäft für naturgetreuen Haar-Ersatz.

Lehrling

per sofort oder Ostern wird gesucht.
H. Brand, Friseur.

Eine Wohnung im zweiten Stock, hinterheraus, an ruhige Mieter sofort zu vermieten.
R. Schiftan.

Die **erste Etage** meines Grundstücks, bestehend aus 5 eleganten Zimmern, Küche, Speisekammer, reichlichem Nebengelaß, ist per bald zu vermieten. Großer Garten. Auf Wunsch längerer Kontrakt.
Wilhelm Schiftan,
Wilhelmstr. 18.

Moebl. Zimmer per 1. Februar zu vermieten. **Miosge.**

Ein Logis

ist zu vermieten **Kirchstraße 8.**

2. Stock im ganzen oder geteilt zum 1. April zu vermieten. **Ida Sichla,** Bahnhofstr. 3c.

Ein möbliertes Zimmer ist bald zu vermieten **Klosterstraße 10.**

Paris, 26. Januar, 2 Uhr morgens. Aus der Provinz laufen weitere Hiobsposten ein. In Macon mußte die Bevölkerung vor dem Hochwasser der Saone die Häuser räumen. Die Umgegend von La Bresse ist von jedem Verkehr abgeschnitten. In Verdun sind 11 Häuser eingestürzt. In Mesurz sind mehrere Straßen und die Husarenkaserne überflutet. Auch die Nachbarorte stehen unter Wasser. In Lille herrschen heftige Stürme. Im Arrondissement Hazebrouck sind die Kanäle und Flüsse über die Ufer getreten. Im Norden von Pas de Calais ist jeder Verkehr unterbrochen. In Souvigny sur Orge nimmt das Hochwasser noch immer in beunruhigendem Maße zu. Das Elend ist groß. Aller Handel und Wandel stockt. In Epernay ist die Lage sehr ernst. In Conflans sind 14 Häuser eingestürzt. In St. Just durchbrach der Kanal von Troyes die Dämme, nähere Nachrichten fehlen. Mehrere Familien von Gutspächtern wurden von den Fluten überrascht. In Charenton hält das Steigen der Marne an. 4000 Personen müssen noch ihre Wohnungen räumen. Vorbeaux meldet Anwachsen der Flüsse Serß, Charente, Adour und Dordogne. Mehrere Dächer wurden durch den Sturm abgehoben.

Paris, 26. Januar. Nach Meldungen vom Obergebiet der Seine dürfte der kritische Zeitpunkt heute Nacht eintreten. Voraussichtlich wird das gegenwärtige Hochwasser das von 1702 um Zentimeter übersteigen. Das in der Pariser Chronik verzeichnete Hochwasser von 1858 scheint größer gewesen zu sein.

St. Just, 26. Januar. Aus Epain wird gemeldet, daß der Deich des Marne-Rhein-Kanals durchborsten und die Lage sehr bedenklich sei.

— **Die Apachen im französischen Heere.** In Vienne wurde der Sohn eines Lyoner Polizeikommissars, der im 99. Regiment dient, von drei im gleichen Regiment eingestellten Lyoner Apachen, die sich durch den Sohn am Vater rächen wollten, überfallen und schwer verwundet. — Eine in der Wohnung zweier Diebe zu Romans veranstaltete Haussuchung förderte einen charakteristischen Fund zutage. Die Polizei entdeckte nämlich den Brief eines Soldaten vom 75. Infanterie-Regiment, der bereits elfmal vorbestraft ist, und auf dessen Einladung die beiden Diebsgesellen nach Romans kamen. Eine Stelle des Briefes lautete: „Die „Arbeit" ist leicht in Romans. Ich ersuche Euch zu kommen. Mir geht es gut." Die Entrüstung der Bürgerschaft über die Apachen-Soldaten ist sehr groß.

— [**Das störrische Automobil.**] Als der Kronprinz und die Kronprinzessin bei der Abfahrt von der französischen Botschaft in Berlin Dienstag abend in ihrem Automobil Platz genommen hatten, stellte es sich heraus, daß der Motor nicht funktionierte. Die Herrschaften mußten daher ein anderes Automobil benutzen.

Appenrade, 26. Januar. In der Nähe des Bahnhofes Rotenkrug wurden gestern abend während des Schneetreibens zwei auf dem Bahnkörper gehende unbekannte Personen überfahren und getötet.

St. Goarshausen, 26. Januar. Gestern wurde die dem Prinzen Heinrich Borwin zu Mecklenburg gehörende Burg Gutenfels bei Caub mit den dazu gehörigen Weinbergen versteigert.

— [**Der nachgemachte Schutzmann.**] Der Tagelöhner Gottfried Klinker in Köln verspürte jüngst die Lust, den „Hauptmann von Köpenick" zu kopieren. Er fand auf dem Polizeibüro Zionsthal-Köln den Schutzmann schlafend vor, nahm dessen Uniform und Säbel und spielte sich in der Stadt als Schutzmann auf, wobei er auch Razzia vornahm. Ein Gendarm stellte ihn schließlich und brachte ihn in Haft. Klinker machte vor Gericht geltend, daß er sich nur einen Ulk habe machen wollen. Der Gerichtshof trat auf Seite des Angeklagten und erkannte auf Freisprechung, während der Staatsanwalt drei Monate Gefängnis beantragt hatte.

— **Die Eisenbahn als Mörderin.** Die furchtbare Eisenbahnkatastrophe, bei der jetzt in Kanada ein Zug von einer Brücke in einen Fluß hinabstürzte, wobei die Wagen durch die Eisdecke ins Wasser glitten und so die unglücklichen Reisenden einem schrecklichen Tode auslieferten, lenkt die Aufmerksamkeit auf die große Zahl der Unglücksfälle, die gerade die Bahnen in Amerika alljährlich zu verzeichnen hab.n. In den verflossenen 10 Jahren sind in der Union nicht weniger als 47.416 Menschen durch die Eisenbahn getötet worden; 60.000 trugen mehr oder minder schwere Verletzungen davon. Diese grauenvollen Zahlen werden zum Teil dadurch erklärt, daß die amerikanischen Bahnwege ungleich denen Europas nicht durch Schlagbäume abgeschlossen sind; selbst in den Dörfern und Städten gibt es keine Barriere. Das Schlimmste ist, daß die Zahl der Opfer nicht abnimmt, sondern von Jahr zu Jahr steigt. Während der letzten 10 Jahre sind nur durch die Pensylvania-Eisenbahn 7240 Personen auf den Schienen getötet worden, weil sie trotz der aufgehängten Warnungstafeln auf dem Bahnkörper sich aufgehalten hatten. Im Jahre 1908 wurden allein auf dem Bahnnetz der Pensylvaniabahn 11.000 Personen gerichtlich verfolgt, weil sie sich durch die Warnungstafeln nicht hatten abhalten lassen, den jedem Passanten zugänglichen Schienenstrang zu betreten.

— **Feier für die geretteten Bergleute von Zeche „Holland".** Auf Kosten des Kaisers findet am Mittwoch nachmittag im Hotel „Rheingold" in Wattenscheid eine kleine Feier für die auf der Zeche „Holland" geretteten Bergleute statt. Aus der Kellerei der königlichen Schloßverwaltung ist beim Bergamt bereits eine Sendung Wein für diese eingetroffen. Die Geretteten haben sich unter der sorgsamen Pflege der Knappschaftsärzte schon jetzt gut erholt. Von zahlreichen Seiten sind den Leuten Glückwünsche zu ihrer Rettung zugegangen.

Allenstein, 22. Januar. Auf den masurischen Seen ertranken an drei verschiedenen Stellen drei Personen durch Einbrechen auf dem Eise.

Newyork, 22. Januar. Bei North Bay am Ontario entgleisten vier Wagen eines Personenzuges der Canadian-Pacificbahn und stürzten die steile Böschung hinab in den spanischen Fluß. Der fünfte Wagen geriet in Brand. 48 Personen sind umgekommen, 92 verletzt.

— „Ach, wie so trügerisch . . ." Die auch anderswo manchmal zweifelhafte Festigkeit der Theatermöbel bereitete jüngst in Halberstadt, wo das Opernensemble des Stadttheaters von Halle gastierte, Verdis Oper „Rigoletto" einen von dem Komponisten nicht gewollten Erfolg. Im letzten Akt, in der Hütte des Banditen Sparafucile, ließ sich Maddalena (Frl. Sebald) auf den Schoß des Herzogs (Herr Barré) nieder, den Geliebten mit ihren Küssen fast erstickend. Das muß nun dem Stuhl, auf dem der Herzog saß, zu viel geworden sein, denn er brach mit großem Gepolter unter der Last der Küsse und des Liebespaares zusammen, und der Herzog sowie Maddalena, die aneinander Halt zu gewinnen suchten, wälzten sich auf dem Boden. Trotz des tragischen Stoffes erschütterte unbändige Heiterkeit das Haus. Stürmisch klatschte das Publikum da capo, und mit der Stimmung war es für diese Vorstellung vorbei. Wie man hört, will das Halberstädter Stadttheater sämtliche Stühle aufleimen lassen.